

**Kultur und Sightseeing**  
**Museen, Kulturstätten und Touristik**  
**Fachtagung des AsKI e.V. in der Kunsthalle Bremen am**  
**8. und 9. Mai 2003**

**Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und präsentieren Sie Ihre Angebote ...**  
**Gedenkstätten als touristische Attraktionen?**

Vortrag von Ursula Härtl: *Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Etwa 600 000 Menschen besuchen jährlich die Gedenkstätte Buchenwald, die meisten kommen aus Deutschland, aber auch aus allen europäischen Ländern, aus Israel, den USA und anderen Ländern der Welt: Einzelbesucher und Reisegruppen, unter ihnen zahllose Schulklassen. Viele verbinden ihren Besuch mit einem Weimar-Aufenthalt; auch Weimarer kommen regelmäßig, oft mit Gästen, in die Gedenkstätte. Die Besucherzahlen, nach denen immer wieder aus statistischen Gründen gefragt wird, sind geschätzt. Wir haben zu diesem Zweck zu verschiedenen Jahreszeiten und Wochentagen Beobachtungen durchgeführt und diese den Schätzungen zugrunde gelegt. Es gibt keinen zentralen Eingang und keine Kasse, die eine zuverlässige Zahl liefern könnten, das Gelände ist von allen Seiten frei zugänglich, viele Wege führen nach Buchenwald.

Einigermaßen genau kann man die Besucher registrieren, die an Führungen teilnehmen, das sind etwa 120 000. Mehr kann die pädagogische Abteilung auch mit Hilfe von Honorarkräften beim besten Willen nicht betreuen. Führungen, die besonders für Schulklassen und Jugendgruppen angeboten werden, sind meistens bereits ein halbes Jahr im voraus ausgebucht.

*Was veranlaßt so viele Menschen, nach Buchenwald zu kommen, wer sind sie, was erwarten sie?*

Ein großer Teil der Gedenkstättenbesucher sind Touristen, Individualreisende und Reisegruppen. Die meisten sind interessiert und neugierig, wollen den Ort und die Ausstellungen kennen lernen, aber nicht alle setzen sich wirklich mit seiner Geschichte auseinander. Andere verhalten sich mehr oder weniger gelangweilt oder angeödet, nehmen mal eben an einer Besichtigungstour teil. Die Verhaltensweisen sind unabhängig von Generationen, beinahe wie überall, nur daß sie in Gedenkstätten, die nicht nur zeithistorische Museen, sondern vor allem auch Erinnerungsorte sind, eine größere Bedeutung haben.

**Kultur und Sightseeing**  
**Museen, Kulturstätten und Touristik**  
**Fachtagung des AsKI e.V. in der Kunsthalle Bremen am**  
**8. und 9. Mai 2003**

**Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und präsentieren Sie Ihre Angebote ...**  
**Gedenkstätten als touristische Attraktionen?**

Im Unterschied zu Museen, Burgen und Schlössern ist das Besucherspektrum von Gedenkstätten wesentlich größer.

Außer den Touristen kommen Menschen, die eine persönliche Verbindung zu dem Ort haben, vor allem ehemalige Häftlinge und ihre Angehörigen bzw. Freunde, die ganz konkret Spuren ihres Lebens suchen.

- Besucher, die zu Gedenkfeiern oder individuellem Gedenken bzw. zu besonderen Veranstaltungen kommen, unter ihnen Vertreter aus Politik und Gesellschaft;
- Teilnehmer an Seminaren und Workcamps, Schüler- und Studentengruppen zu ein- oder mehrtägigen Projekttagen; sie wohnen in dieser Zeit in der Jugendbegegnungsstätte und werden von pädagogischen Mitarbeitern betreut. Arbeitsthemen und Programme werden nach den jeweiligen Interessen abgestimmt;
- Studierende und Wissenschaftler, die an Forschungsprojekten arbeiten.

Ich kann auf diesen Teil der Gedenkstättenarbeit nicht näher eingehen, denn das Tagungsthema heißt Tourismus.

Die meisten Besucher reisen mit Bussen an, die Fahrten werden in der Regel von Reiseunternehmen organisiert, die ihre Informationen aus den gängigen Werbebrochüren entnehmen. Interessiertere informieren sich vorab genauer, schauen ins Internet oder lassen sich von uns ausführlichere Infoblätter schicken. (Sie wissen dann, daß auch unsere Museen am Montag geschlossen sind.)

Manchmal stehen 15-20 Reisebusse gleichzeitig auf dem Parkplatz, hinzu kommen Gruppen, die mit dem Linienbus anreisen und zahlreiche Einzelbesucher. Das Gelände ist groß, ein paar tausend Besucher fallen nicht sehr auf und müßten sich nicht gegenseitig stören, wenn nicht fast alle denselben Weg nähmen. Der führt vom Parkplatz zum Torgebäude, über den Appellplatz, zum Krematorium und – meistens kurz – in die Ausstellungen.

Ein Problem sind die vielen, oft von der Schule kaum vorbereiteten Jugendgruppen, aber auch andere Besucher, die mehr oder weniger uninformatiert anreisen und überrascht sind, wo sie angekommen sind. Sie stehen dem Ort oft völlig unbeholfen gegenüber, sehen eine schöne Landschaft und darin die Relikte des Lagers, sind be-

**Kultur und Sightseeing**  
**Museen, Kulturstätten und Touristik**  
**Fachtagung des AsKI e.V. in der Kunsthalle Bremen am**  
**8. und 9. Mai 2003**

**Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und präsentieren Sie Ihre Angebote ...**  
**Gedenkstätten als touristische Attraktionen?**

stürzt über das, was hier geschehen ist. Die Reaktion kann nicht nur Betroffenheit sein, sondern manch einer tut etwas ganz Unpassendes – Rauchen, Blödeln, Essen oder was immer – um sich das Erschrecken zu vertreiben. Für andere Besucher ist das Verhalten unerträglich, mitunter erhalten wir Beschwerdebriefe, und es fällt schwer, um Verständnis zu werben. Das Argument: seht, sie kommen wenigstens, erscheint dabei wenig tragfähig.

Es hat wenig Sinn, durch die Gedenkstätte zu laufen und ins Besucherbuch einzutragen: "Wir waren hier".

Jeder, der die Gedenkstätte heute besucht, tut das freiwillig, Pflichtprogramm wie vor 1990 ist es nicht mehr. Wenn allerdings eine Schulklasse nach Buchenwald fahren möchte und der Lehrer nur uninteressiert sagt, "na dann fahren wir eben mal hin", hat das wenig Sinn. Für unsere Mitarbeiter, die die Gruppe führen, ist es dann schwierig, und wenn die Gruppe allein durch die Gedenkstätte geht, wird es unter Umständen chaotisch. Unsere pädagogische Abteilung veranstaltet deshalb Weiterbildungsseminare, um Lehrer zu qualifizieren.

Um den Besucherstrom einigermaßen steuern zu können, braucht es aufgeklärte Besucher und Reiseorganisatoren. Darum müssen auch Gedenkstätten ihre Angebote bekannt machen. Wenn auch Anzeigen in beliebigen Reisebroschüren, neben denen von Spaßbädern und netten Ausflugszielen wenig sinnvoll sind. Ebenso kann die Gedenkstätte nicht bei allen Tourismusbörsen und -Ausstellungen präsent sein. Das Ziel unserer Präsentationen ist nicht, Touristen zu umwerben und in Massen in die Gedenkstätte zu locken, wo sie dann mehr oder weniger ziellos umherirren. Wir wollen Besucher interessieren und informieren, damit sie wissen, worum es in Buchenwald geht und was sie dort besichtigen können. Anders gesagt, wir wollen vermitteln, daß es hier weniger um "Sehenswürdigkeiten" im Sinn touristischer Highlights geht, sondern konkret um einen historischen Ort, wo es viel zu lernen gibt, wo man sich mit deutscher Geschichte auseinandersetzen kann.

**Kultur und Sightseeing**  
**Museen, Kulturstätten und Touristik**  
**Fachtagung des AsKI e.V. in der Kunsthalle Bremen am**  
**8. und 9. Mai 2003**

**Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und präsentieren Sie Ihre Angebote ...**  
**Gedenkstätten als touristische Attraktionen?**

In der Stiftungs-Satzung ist nicht die Beförderung des Massentourismus festgeschrieben, sondern:

"... die Gedenkstätten als Orte der Trauer und der Erinnerung an die dort begangenen Verbrechen zu bewahren, wissenschaftlich begründet zu gestalten und sie in geeigneter Weise der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sowie die Erforschung und Vermittlung damit verbundener historischer Vorgänge zu fördern.

<...>

Zu den Aufgaben der Stiftung gehört insbesondere die Organisation und Durchführung von Dauer- und Wechsellausstellungen, von wissenschaftlichen Kolloquien und kulturellen Veranstaltungen auf nationaler und internationaler Ebene, die Besucherbetreuung und die Jugendarbeit sowie auf die Gedenkstättenarbeit bezogene wissenschaftliche Dokumentation, Forschung und Publikation."

Wer heute die Gedenkstätte besucht, findet ein Gelände von ca. 200 ha. vor, nicht alles ist zugänglich. Manches ist archäologisch erschlossen. Besichtigen kann man das ehemalige Häftlingslager mit zahlreichen Denkmälern und Gedenksteinen, Torgebäude und Arrestzellenbau, Wachttürmen, Krematorium, Kammergebäude und Desinfektion, Bahnhof, SS-Bereiche, Steinbruch, Friedhöfe, das Mahnmal mit der Figurengruppe von Fritz Cremer;

Drei große historische Ausstellungen informieren über die Geschichte Buchenwalds:

- Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945 (eröffnet 1995)
- Sowjetisches Speziallager Nr. 2 1945-1950 (eröffnet 1997)
- Geschichte der Gedenkstätte Buchenwald seit 1945 (eröffnet 1999)

Eine Ausstellung im ehemaligen Desinfektionsgebäude zeigt Kunstwerke aus dem KZ und zum Thema Konzentrationslager ("Überlebensmittel - Zeugnis - Kunstwerk - Bildgedächtnis"; eröffnet 1998)

Hinzu kommen gelegentlich Sonderausstellungen.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben, denn es wäre absurd, dafür Gebühren zu verlangen, daß man die Spuren der Verbrechen zeigt. Gedenkstätten sind Lern- und Gedenkort und müssen für jeden uneingeschränkt zugänglich sein, der sie besuchen will. Le-

**Kultur und Sightseeing**  
**Museen, Kulturstätten und Touristik**  
**Fachtagung des AsKI e.V. in der Kunsthalle Bremen am**  
**8. und 9. Mai 2003**

**Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und präsentieren Sie Ihre Angebote ...**  
**Gedenkstätten als touristische Attraktionen?**

diglich Gruppenführungen (etwa 30 Personen) kosten eine geringe Summe, 26 Euro für Erwachsene und 13 Euro für Schüler, Studenten, Senioren usw. Das dient dazu, die zusätzlichen Personalkosten für Honorarkräfte zu sichern.

An einem Tag kann kein Besucher das gesamte Ausmaß an historischen Anlagen und Ausstellungen bewältigen, er muß sich entscheiden, was er ansehen will, d.h.: er sollte sich vorab über das Angebot informieren.

Dabei können unsere Informationsblätter helfen, die mit 14 Seiten mehr als das allgemein Übliche bieten und in 11 Sprachen vorliegen. Sie werden großzügig verschickt, liegen in Hotels und anderen Einrichtungen aus, wenn sie auch nicht inflationär verschenkt werden. Würde man sie in der Gedenkstätte kostenlos verteilen, könnte man sie im Gelände wieder aufsammeln – dazu kostet die Herstellung zu viel Geld, also 25 Cent.

Unter [www.buchenwald.de](http://www.buchenwald.de) finden Interessierte eine ausführliche Internetpräsentation.

Vor Ort gibt es eine Besucherinformation, wo sich Unschlüssige beraten lassen können. In der Gedenkstätte kann man sich anhand von Orientierungsplänen und mehrsprachiger Beschilderung zurechtfinden.

Reisegruppen wünschen im allgemeinen Überblicksführungen. Mit Einführungsfilm, kurzem Vortrag zur Geschichte und Rundgang im Gelände dauern sie etwa 2 Stunden. Mehr als ein Bekanntmachen mit dem Ort ist in dem Rahmen nicht möglich, im Idealfall weckt der Kurzbesuch aber Interesse und regt zum Wiederkommen und weiterer Beschäftigung an.

Für Einzelbesucher, aber auch für Gruppen, die nicht an Führungen teilnehmen können, gibt es seit Ende 2001 Audioguides, inzwischen in acht Sprachen. Sie ermöglichen einen individuell gestalteten Rundgang. Anfangs waren wir skeptisch, ob unsere Besucher den technischen Begleiter annehmen würden und, und bald waren wir über das positive Echo angenehm überrascht. Seltsam anrührend war ganz zu An-

**Kultur und Sightseeing**  
**Museen, Kulturstätten und Touristik**  
**Fachtagung des AsKI e.V. in der Kunsthalle Bremen am**  
**8. und 9. Mai 2003**

**Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und präsentieren Sie Ihre Angebote ...**  
**Gedenkstätten als touristische Attraktionen?**

fang der Kommentar einer Besucherin, die sagte, das sei schön, denn man sei doch nicht so allein auf dem weiten Gelände, wenn man die Stimme hört.

*Viele Touristen suchen das Besondere, folgen Vorstellungen, Überlieferungen, wirklichen und vermeintlichen Spuren, erwarten Attraktionen.*

Es gibt zwei weltweit bekannte Symbole, die den Begriff "Buchenwald" in Erinnerung rufen: das sind der Glockenturm mit der davor stehenden Figurengruppe von Fritz Cremer und das Lagertor mit dem Spruch "Jedem das Seine". Wer nach Weimar fährt, sieht sie beide: zuerst den Ettersberg, dessen Silhouette vom Glockenturm des Mahnmals bestimmt ist, dann auf der Hinweistafel an der Autobahn das Lagertor. Daß dort nicht Berg und Turm als Bild verwendet werden, hat seinen Grund, denn das Mahnmal, 1958 als eine Nationale Mahn- und Gedenkstätte der DDR eingeweiht, steht nur für einen Teil der Geschichte, den antifaschistischen Widerstandskampf im KZ, während das Lagertor weit darüber hinaus auf alle Häftlinge des Lagers verweist. Darüber hinaus ist das Bildgedächtnis mit vielen unkonkreten Vorstellungen von Nationalsozialismus und Konzentrationslagern besetzt, die aus der Literatur, Schulbüchern, Zeitschriften, Film und Fernsehen stammen.

Die Vorstellungen gehen zum Teil auf die ersten Fotografien aus dem befreiten Konzentrationslager zurück, die in der Welt Aufsehen erregten. Amerikanische Pressefotografen, die mit den Befreiern, der III. Armee unter General Patton, das KZ Buchenwald erreichten, hatten das Unfaßbare dokumentiert: 21000 Menschen, viele kaum noch lebensfähig, Tote und Sterbende, Leichenberge im Hof des Krematoriums. GI's und ehemalige Häftlinge führten Berichterstatter und Besucher, unter ihnen 1000 Weimarer Bürger, die der Kommandant nach Buchenwald befohlen hatte, durch das Lager. Präsentiert wurden damals auch medizinische Präparate, die die SS in der Pathologie hatte anfertigen lassen.

Die frühere Ausstellung (1985) der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald hat einige dieser ersten "Exponate" gezeigt, und manchem Besucher sind sie bis heute als Hauptattraktionen in Erinnerung, manchmal hat es ihnen auch nur jemand

**Kultur und Sightseeing**  
**Museen, Kulturstätten und Touristik**  
**Fachtagung des AsKI e.V. in der Kunsthalle Bremen am**  
**8. und 9. Mai 2003**

**Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und präsentieren Sie Ihre Angebote ...**  
**Gedenkstätten als touristische Attraktionen?**

erzählt: "Mein Vater hat gesagt, hier gibt es einen Schrumpfkopf zu sehen...". Der Schrumpfkopf, den die SS tatsächlich in der Pathologie hat präparieren lassen, ist zur Enttäuschung sensationshungriger Besucher nicht mehr in den Vitrinen zu finden. Er wird im Depot aufbewahrt, weil es nicht mit der Menschenwürde vereinbar ist, ihn als Exponat zur Schau zu stellen. Vergeblich gesucht wird auch der Lampenschirm aus Menschenhaut, der während der DDR-Zeit als Beweis der Verbrechen von Ilse Koch, der Frau des ersten Lagerkommandanten Karl Koch, den entsetzten Besuchern gezeigt wurde. Er war eine Nachbildung und bestand aus Tierhaut. Das Original ist verschollen.

Im Bestand der Gedenkstätte sind einige zweifelsfrei echte tätowierte Hautstücke erhalten. Auch diese sind nicht im Original, sondern nur als Bild ausgestellt.

Auch ein in Formalin eingelegtes durchschossenes Herz - ebenfalls eine Nachbildung - hält sich hartnäckig im touristischen Gedächtnis.

*Immer wieder erreichen uns verständnislose, manchmal empörte Anfragen, warum diese Gegenstände den Besuchern vorenthalten werden, denn sie waren so eindrucksvoll - gruselig, möchte man ergänzen. Und unermüdlich bemühen wir uns um Aufklärung. Viele verstehen es.*

Enttäuschung bereitet auch, daß die Baracken nicht mehr da sind; sie wurden Anfang der fünfziger Jahre komplett abgerissen. Man steht vor einer beinahe leeren Fläche, die von Wald umgeben ist, scheinbar harmlos. Nur wenige Gebäude, nicht Sensationelles - das kann nicht alles sein, meinen viele Besucher, wie soll man sich da das Lager vorstellen? Eine der häufigen Fragen ist die nach den Gaskammern. Daß es die in Buchenwald nicht gegeben hat, scheint unverständlich und läßt manchen denken, dann war es wohl nicht so schlimm.

Gelegentlich wünschen Besucher, insbesondere Lehrerinnen und Lehrer, mehr Anschaulichkeit - auch in der Ausstellung -, wir möchten doch wieder ein paar Baracken aufstellen und einrichten, damit sie sich das Lager besser vorstellen könnten. Damit einher gehen Forderungen radikaler Erzieher, daß man der jungen Generation die Grausamkeiten gar nicht hart genug darstellen könne.

Wie stellen sie sich das vor?

**Kultur und Sightseeing**  
**Museen, Kulturstätten und Touristik**  
**Fachtagung des AsKI e.V. in der Kunsthalle Bremen am**  
**8. und 9. Mai 2003**

**Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und präsentieren Sie Ihre Angebote ...**  
**Gedenkstätten als touristische Attraktionen?**

Die Lagerwirklichkeit ist nicht durch irgendwelche Inszenierungen darstellbar, auch Horrorszenarien können dabei nicht helfen. In der vorherigen Ausstellung zur KZ-Geschichte (1985) hat die Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald versucht, die Lebensbedingungen im Lager zu veranschaulichen, indem sie u.a. Bettgestelle und manches andere nachgebaut, also Imitationen gezeigt hat. Von diesen Dingen stammte nichts aus der Lagerzeit, es war Tischlerarbeit der achtziger Jahre.

Das Konzept der jetzigen Ausstellung besteht darin, keine Nachbildungen oder Inszenierungen zu zeigen, sondern vor allem Dokumente, Bilder und Gegenstände aus dem KZ. Wenn Sie dort eine Häftlingsjacke oder Schuhe, ein Eßgeschirr oder einen anderen Gegenstand sehen, so handelt es sich um Dinge, die wirklich Häftlingen gehört haben. Vieles stammt aus archäologischen Grabungen im Lagergelände, jammervolle Reste menschlicher Alltagskultur (z. B. Brillen, Gebißteile, Knöpfe, Zahnbürsten, Rasierpinsel u.a.), Spuren der Verbrechen und oft das einzige und letzte, was an den Menschen erinnert, dem es wichtiger Besitz war.

Nicht wenige Besucher begeben sich auf Spurensuche. Sehr sympathisch sind mir jene, die von den tausendfach begangenen Pfaden abweichen, denen ein noch so geringer Mauerrest, ein in den Boden eingefügter Blockstein auffällt, denen der alte verrostete Stacheldraht an einem entlegenen Pfosten wichtig ist. – Sie sind nicht zu verwechseln mit Schatzsuchern, mit denen wir uns auch von Zeit zu Zeit herumärgeren müssen.

Sehr verbreitet ist es immer noch, den Spuren des Buchenwaldkindes nachzugehen. Seit den sechziger Jahren bestimmte Bruno Apitz Roman "Nackt unter Wölfen" weitgehend das Bildungsprogramm der Schulpädagogik, und noch heute versuchen gelegentlich Besucher den Spuren der Erzählung zu folgen, die sie für die wahre Geschichte von Buchenwald halten. Sie können sie so nicht finden. Apitz hat einen *Roman* geschrieben, aber keinen Tatsachenbericht, aber ganzen Schülergenerationen wurde mit "Nackt unter Wölfen" *ihr* Buchenwaldbild vermittelt: Der heldenhafte Kampf einer Widerstandsgruppe, die ein jüdisches Kind rettet.



**Kultur und Sightseeing  
Museen, Kulturstätten und Touristik  
Fachtagung des AsKI e.V. in der Kunsthalle Bremen am  
8. und 9. Mai 2003**

**Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und präsentieren Sie Ihre Angebote ...  
Gedenkstätten als touristische Attraktionen?**

Eine schwer einzuschätzende Spezies Gedenkstätten Touristen sind die wirklichen oder vermeintlichen Rechten, auch sie folgen einer Spur. Sie kommen nicht, um zu leugnen, was in den Konzentrationslagern geschah, sondern bewundern die sinnreichen Einrichtungen des "Führers".

Für Journalisten bedeuten sie von Zeit zu Zeit eine Schlagzeile, aber was soll man auf plakative, reißerische Nachfragen sagen, wie z. B. "Wieviel 'Rechte' kommen im Monat in die Gedenkstätte?" oder "Wieviel rechtsradikale Übergriffe hatten Sie in der letzten Zeit?" So einfach ist es nicht. Die meisten sind nicht erkennbar, sie tragen ihre Meinung nicht öffentlich zur Schau. Die auffällig gekleideten Jugendlichen sind wahrscheinlich die Minderheit. In der Gedenkstätte entsetzen sie andere Besucher, während sie im allgemeinen Erscheinungsbild unserer Gesellschaft längst akzeptiert werden.

Diesen Besuchern von vornherein den Zugang zu verwehren, wäre keine Lösung. Man kann ihnen nicht die Möglichkeit der Information verweigern oder besser, man muß sie mit den NS-Verbrechen konfrontieren und hoffen, daß sie etwas begreifen. Allerdings kann ein kurzer Gedenkstättenbesuch keine Therapie gegen rechte Gesinnungen sein, wie oft vereinfacht angenommen wird. Als vor einigen Jahren rechtsradikale Tendenzen in der Bundeswehr ruckbar geworden waren, delegierte man massenhaft Wehrdienstleistende in die Gedenkstätten. Sinnvoll wurde es dann, als es gelang, daraus ein langfristiges Bildungsprogramm zu entwickeln.

*Touristenmeile Weimar – Buchenwald – Ettersburg*

Buchenwald ist ein Stadtteil von Weimar, 1937 mit dem Namen „KL Buchenwald, Post Weimar“ gegründet. Es kann allerdings vorkommen, daß man in anderen Ländern Menschen trifft, die Weimar als eine Stadt bei Buchenwald in Erinnerung haben. Wenn der Tourist nach Weimar kommt und seine Reise nicht vorsätzlich als Gedenkstättenbesuch geplant hat, besucht er gewöhnlich zunächst das Goethehaus und andere klassische Stätten. Von dort sind es etwa 8 km nach Buchenwald.

**Kultur und Sightseeing**  
**Museen, Kulturstätten und Touristik**  
**Fachtagung des AsKI e.V. in der Kunsthalle Bremen am**  
**8. und 9. Mai 2003**

**Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und präsentieren Sie Ihre Angebote ...**  
**Gedenkstätten als touristische Attraktionen?**

Der Weg von Weimar auf den Ettersberg ist derselbe wie seit hundert Jahren, die ursprüngliche Waldchaussee mußten KZ-Häftlinge 1939 bis zum Lager als Betonstraße ausbauen. Sie nannten sie "Blutstraße". Man fährt noch heute streckenweise über die Betonplatten aus der Bauzeit.

Goethes Aufenthalte auf dem Ettersberg und seine Besuche im Schloß Ettersburg sind im Bildungsgedächtnis fest verankert und für manchen Weimar-Buchenwaldbesucher Anlaß zur Spurensuche. Unweit des Fahrweges nach Ettersburg stand eine Eiche, die auf alten Karten als "Dicke Eiche" eingezeichnet ist. Ob Goethe sie kannte, ist ungewiß, daß er den Weg gefahren ist, überliefert Eckermann. Beim Lagerbau 1937 ließ die SS den Baum stehen, wahrscheinlich gaben ihr KZ-Häftlinge den Namen "Goetheeiche", jedenfalls taucht die Bezeichnung seit etwa 1938 in Häftlingsberichten auf. Als am 24. August 1944 die Rüstungsbetriebe und SS-Bereiche von Buchenwald bombardiert wurden, verkohlte der Baum durch Funkenflug und wurde auf Befehl der SS gefällt. Ein Holzstück sicherte sich Bruno Apitz und schnitzte daraus das "Letzte Gesicht". Dieses Relief ist im Deutschen Historischen Museum erhalten, wir besitzen nur eine Kopie.

Vom Baum blieb der Stumpf, er erhielt in den fünfziger Jahren eine kleine Ummauerung und wurde gegen Verwitterung mit Beton ausgegossen. So ist er bis heute erhalten.

Goethes häufige Besuche auf dem Ettersberg und im nahegelegenen Schloß regten eine Projekt der Kulturstadt Weimar 1999 an, die "Zeitschneise".

Anfang des 18. Jahrhunderts hatten die Weimarer Herzöge in ihrem Jagdgebiet auf dem Ettersberg oberhalb des Schlosses einen Jagdstern angelegt. Er diente dazu, das Wild auf ein Zentrum zuzutreiben, wo es erlegt wurde. Die zehn sogenannten Alleen gingen schnurgerade über Berg und Tal und sind bis heute erkennbar. Beim Bau des Konzentrationslagers nutzte man eine der Alleen als Bezugslinie, nach der das Lagertor und die Barackenreihen ausgerichtet sind. Diese Allee wurde zu einem begehbaren Weg ausgebaut, der von Schloß Ettersburg über das Zentrum des Jagdsterns nach Buchenwald führt. Als "Zeitschneise" soll er räumlich die Nähe von Kultur und Barbarei in der deutschen Geschichte erfahrbar machen.

**Kultur und Sightseeing**  
**Museen, Kulturstätten und Touristik**  
**Fachtagung des AsKI e.V. in der Kunsthalle Bremen am**  
**8. und 9. Mai 2003**

**Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und präsentieren Sie Ihre Angebote ...**  
**Gedenkstätten als touristische Attraktionen?**

Von Anfang an bestand viel Interesse für das Projekt. Bei der Eröffnung im Januar 1999 gingen einige hundert Menschen erstmals offiziell den Weg. Viele Besucher Weimars unternehmen seitdem gezielt einen Ausflug, um den Weg von Ettersburg nach Buchenwald (so ist die eigentlich richtige Reihenfolge) zu gehen. Es sind knapp 2 km. Beim Anstieg und oberhalb des Schlosses, im Zentrum des Jagdsterns, hat man einen großartigen Blick auf Ettersburg, wo in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts die Weimarer Herzogin Anna Amalia für ein paar Jahre kulturvolle Geselligkeit entfaltete. Goethe war häufig zu Gast, unter anderen wurde auch die "Iphigenie" dort aufgeführt. Geht man weiter, erkennt man schon einige hundert Meter vom Lager entfernt, über ein kleines Kerbtal hinweg, den Schornstein des Krematoriums und dann das Lagertor in der Verlängerung des Weges. Die "Zeitschneise" endet im ehemaligen Lager.

Die Verbindung zu Goethe erscheint konstruiert, denn der heutige Weg war in seiner ursprünglichen Bestimmung kein Geh-, Reit- oder Fahrweg, sondern Teil einer Jagdanlage. Der Weg, den Goethe kannte, führt heute durch das Gräberfeld des sowjetischen Speziallagers. Und folgte man ihm weiter, müßte man vom Lager aus den Blick zum Brocken "genießen" und in Steinbruchnähe die großartige Aussicht auf die Thüringer Mittelgebirge. Das tut jeder Kulturbeflissene eher verhalten.

Wie Sie an diesen ausgewählten Beispielen sehen, ist es von Fall zu Fall verschieden, was ein Besucher als touristische Attraktion versteht. Nicht immer entspricht es den Intentionen der Hausherren – insofern ähneln sich Museen und Gedenkstätten. Allerdings sehe ich einen entscheidenden Unterschied. Wenn ein Besucher der Wartburg oder des Goethehauses oder, oder... gleichgültig davonläuft und das Erlebnis abhakt, ist das enttäuschend, passiert es öfter, muß man um das Renommee des Hauses fürchten. Wenn man ignoriert, was es in Gedenkstätten wie Buchenwald zu lernen gibt, kann es gefährlich werden. Dann könnte sich wiederholen, was Imre Kertész über die Weimarer Bürger, die im April 1945 das Lager besichtigen mußten, schreibt: *Sie wußten gar nichts. Niemand wußte irgend etwas.*